

# Gedichte

Autor(en): **Eichenberger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **13 (1945-1946)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759184>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NOVEMBER

*Da, unter soviel Erde, wie mich einst  
bedecken wird, da liegt ihr, Väter, ohne  
der Jahreszeiten Kreis und diese Krone  
des Sommers, die, verloren, du beweinst*

*in den Novembernebeln, da die Sonne  
du wie im Traum des Tods dem Mond vereinst  
in einer Wirklichkeit, von der du meinst,  
sie wäre mit sich selbst entzweit und wohne*

*im wunschlos Ungeborenen schon tot  
wie die im Winter angeschwemmten Blätter  
am See, der endlos, fremdend, in sich geht,*

*ein Silberspiegel, blind und irr in später  
Abkehr von Gegenständen und Gerät  
und ihrer Brust, die ihm die Blüte bot —*

*da, unter soviel Erde, wie mich dann  
bedecken wird, da liegt ihr, Väter, in den  
wie Kähne lecken Särgen vor den Winden  
der Ewigkeit und wartet schlafend, wann*

*des jüngsten Tages und Gerichtes Künden  
zurück euch ruf zu eures Fleisches Span  
und Flamme, das ihr am Abend abgetan  
und, ein Gewand, zurückgabt den Gespinden,*

*gefügt aus der vom Blitz zerschlagenen Arve,  
ach, welcher Offenbarung und Propheten  
als Pfand des Bundes dagelassne Harfe,*

*verdreht, verrenkt von den Gebeten  
nach einem leidenschaftlichen Bedarfe  
von blutend fruchtfleischhaften Abendröten —*

*da, unter soviel Erde, die mich jetzt  
bedeckt, mich selbst, da liegt ihr, Väter, neben  
den Söhnen im schweren Lehm und Novemberweben,  
von Feuchte und Fäulnis das Fleisch zerfetzt*

*wie Fahnen, von dem, der fällt, dem Folgenden fortgegeben,  
von einem Sein ins wehere zweite höher gehetzt,  
ins dritte von diesem und da ins Unendliche allerletzt,  
mit jeder Umarmung machtvoll und mehr vom Leben*

*aus dem Geschlechte in das der Geschlechter getrieben  
in einem einzigen Ton und einzig einen Tun,  
so hoch, als wäre das Höchste im Tiefsten geblieben,*

*seit einst am Anfang das All ins Nichts zu Ende geschrieben  
mit soviel hoher Erde, wie uns, noch höher werdend, nun  
bedeckt und wo zutiefst wir bis zum höchsten Werden ruhn!*

## AN DEN MOND

*Traumblüte, blätterlose,  
o Mond, im Hauch der Nacht,  
aus welchem Wasserschoße  
so wunderbar erwacht,*

*bist du, daß Worte kommen  
und keines doch genügt  
zu künden, was verschwommen  
sich doch zum Umriß fügt,*

*dies Licht von Totenschiffen,  
wenn sie am Ziele sind  
vor den erblindeten Tiefen  
im stillgestandenen Wind,*

*dies segelhafte Gleiten  
zu einem reinen Sein  
auf uferlosen Zeiten  
urtief und ungemain,*

*dies glitzernde Erinnern,  
o wesenloser Schnee,  
mit immer und immer dünnern  
Wildspuren Winterweh,*

*bewahrter Atem, in welche  
gewesene Hände gelegt,  
Traumblüte ganz ohne Kelche  
auf Wassern wie unbewegt!*

*(Aus einem demnächst im Verlag Carl Posen erscheinenden Band)*